

# Lübeder Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Der „Lübeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 43, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 4,50 M.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die Nebenseiten Postzeitung oder deren Raum 100 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Pfg., Reklamen 500 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 145.

Freitag, den 24. Juni 1921.

28. Jahrgang.

## Zimmen und Jouhaux über Oberschlesien.

Berlin, den 23. Juni.

Die von der Amsterdamer Internationale nach Oberschlesien gefandten Genossen Zimmen und Jouhaux sind heute über Berlin gereist. Ein Mitglied der „Vorwärts“-Redaktion hatte Gelegenheit, mit den beiden Führern der Gewerkschaftsinternationale über ihre Eindrücke zu sprechen. Am Schluß der Unterredung übergaben sie dem Vertreter des „Vorwärts“ diese schriftliche Erklärung:

„Die Vertretung der Gewerkschaftsinternationale, die aus Oberschlesien zurückgekehrt, ist der Ansicht, daß die Lösung der dortigen Vorgänge in einer Politik der Versöhnung und Verständigung zwischen den Arbeitern beider Sprachen liegt. Sie ist der Meinung, daß die von gewissen deutschen politischen, religiösen und militärischen Persönlichkeiten empfohlene Politik nicht allein einen psychischen Irrtum darstellt, sondern auch eine Fülle der schwersten Gefahren für die nächste Zukunft enthält. Die Arbeiter sollten sich nicht einer derartigen Auffassung anschließen und darüber hinaus sollten sie eine derartige Auffassung energig bekämpfen. Eine solche Politik könnte nur der deutschen Sache schaden und den Militaristen in Deutschland die Möglichkeit verleihen, an Prestige zu gewinnen zum alleinigen Nutzen der Reaktion im Innern Deutschlands.“

Ueber die Eindrücke, die Jouhaux bei seiner Besprechung mit dem Zwölfer-Ausschuß und dem deutschen Bevollmächtigten über die jüngsten Differenzen der letzteren mit der Interalliierten Kommission gewonnen hat, führte er aus: „Es scheint mir, als ob sich die Vertreter der deutschen Parteien seit einigen Tagen auf dem Holzweg befinden. Ich habe den Eindruck, als wenn sie im Begriff sind, die eigene Sache auf das schwerste zu gefährden und die harten Sympathien, die sich Deutschland durch seine Haltung in Oberschlesien erworben hat, in ungünstigster Weise zu verhängen. Den Gedanken einer Amnestie landfremde Elemente seien. Letztere Behauptung ist unrichtig. Gerade im Interesse der Zukunft Oberschlesiens sollte man sich hüten, jene Arbeiterschichten, die am polnischen Aufstand teilgenommen haben, durch Unversöhnlichkeit zur Verzweiflung zu treiben, denn diese würden dann gezwungen sein, ein Land zu verlassen, das hochzubringen sie durch ihre Arbeit mitgeholfen haben, und man würde Gefahr laufen, daß sie vor ihrem Rückzug Zerstörungen von Industrieobjekten vornehmen, wozu sie die Möglichkeit haben und die für die gesamte obereschlesische Industrie katastrophal sein könnte. Ich weiß übrigens, daß auch ein großer Teil unserer Gewerkschaftsmitglieder im Aufstandsgebiet genau so denkt wie wir und glaubt, daß die Stimmung der deutschen Kreise in Oppeln nicht mehr den Anschauungen ihrer Politik entspricht. Charakteristisch für die gewerkschaftliche Betrachtungsweise war eine Aussprache des deutschen Bevollmächtigten mit der interalliierten Kommission in Oberschlesien, das Benehmen des Grafen Praschma uns gegenüber. Wir hatten mit diesem Herrn nur eine kurze Unterredung, denn nachdem er uns hatte dreiviertel Stunden in seinem Vorzimmer warten lassen, entließ er uns nach 10 Minuten mit der Begründung, daß er fortgehen müsse. Wir konnten jedoch in dieser kurzen Zeit das Thema der Amnestie streifen. Der Herr war jedoch von großer Unversöhnlichkeit. Auf meinen Einwand, daß jene Politik, die er empfehle, sich bei der geringen Truppenzahl, über die die interalliierte Kommission verfüge, schwer durchzuführen und langwierig sein werde, antwortete er, die alliierten Truppen hätten ja Tanks. So ganz im Stile wilhelminischer Politik wagt er zu einer Zeit zu denken, wo feststeht, daß die Härte, die brutale Gewaltanwendung in Polen außerordentlich geschadet hat.“

## Räumung Oberschlesiens in 7 Tagen.

U. Berlin, 24. Juni. Die Reichsregierung ist am Donnerstag zu einer Sitzung zusammengetreten, um den Bericht des Ministerialdirektors v. Malchahn über Oberschlesien entgegenzunehmen. Es ist zwischen General Henninger und dem General Höfer ein Einverständnis erzielt worden. Danach soll die völlige Räumung Oberschlesiens innerhalb sieben Tagen vollständig durchgeführt sein. Die Polen müssen nach Veröffentlichung der Anordnung der Interalliierten Kommission innerhalb 36 Stunden eine neue Linie erreicht haben, die westlich von Lublitz liegt und in einem Bogen um Gleiwitz herumgeht. Erst wenn die Polen die neue Linie erreicht haben, wird der deutsche Selbstschutz sich zurückziehen. Die neuen Linien des deutschen Selbstschutzes werden im Norden etwa bei Kreuzburg und im südlichen Halbkreis östlich Oberglogau liegen. Nachdem der deutsche Selbstschutz diese Linien erreicht hat, beginnt für die Polen

die Verpflichtung, sich weiter auf die Richtung der deutsch-polnischen Grenze zurückzuziehen. Erst wenn die Polen Oberschlesien vollständig geräumt haben, tritt für den deutschen Selbstschutz die Verpflichtung ein, seinerseits den Halbkreis nördlich und südlich von Oppeln zu räumen. Die interalliierten Truppen werden sowohl den Polen wie den Deutschen unmittelbar folgen.

## Das Programm des Obersten Rates.

U. Paris, 24. Juni. (Lokalanzeiger.) Es scheint nunmehr festzustehen, daß der Oberste Rat am 15. Juli zusammentreten wird. Die Tagesordnung dieser Sitzung ist ziemlich reichhaltig. England wird voraussichtlich verlangen, daß die Frage der im März ergriffenen Sanktionen endgültig geregelt wird. Es wird ferner verlangt, daß die kürzlich errichtete Zollgrenze wieder aufgehoben wird und zwar stufenweise, je nach Maßgabe, wie Deutschland die ersten Bedingungen des Ultimatus erfüllen wird. Es wird zuerst Duisburg, Ruhrort und dann Düsseldorf geräumt werden. Man hofft, daß die Interalliierte Kommission in Oberschlesien im ersten Drittel des Monats Juli ihren Wahrspruch abgeben kann. Der Oberste Rat wird dann auch diese Frage zu prüfen und zu entscheiden haben.

## Aufbruch in Bromberg.

Die deutschfeindliche Bewegung, die in Posen und Petrowo ihre Opfer forderte, hat nunmehr auch Bromberg heimgesucht. Die unsinnigen Gerüchte, daß polnische Arbeiter in Deutschland mißhandelt und verjagt worden seien, peitschten die Masse auf. Juden und Deutsche wurden mißhandelt, ihre Geschäfte ausgeplündert und demoliert. Schließlich wandten sich die Plünderer aber auch gegen die polnischen Geschäfte, die ganze Bewegung nahm mehr und mehr bolschewistischer Charakter an. Am Sonntag waren verschiedene Aufrufe der polnischen und deutschen Gewerkschaften erschienen. Letztere versprachen, sich sofort an die Gewerkschaften in Deutschland zu wenden, um die Wahrheit über die umlaufenden Gerüchte zu erfahren, daß polnische Arbeiter aus Deutschland ausgewiesen und mißhandelt worden seien, da sich die ganzen Vorkommnisse in Bromberg auf diese Gerüchte stützen. Trotz polizeilichen Verbots fanden neue Versammlungen statt. Die Polizei griff nicht ein. Am Sonntagabend zog die Menge nach einer Versammlung durch die Stadt und verübte neue Ausschreitungen und Plünderungen. Deutsche und jüdische Bürger wurden mißhandelt. Vollständig demoliert sind u. a. die Räume der deutschen sozialdemokratischen „Polkswach“ Die Demonstranten wandten sich aber diesmal nicht nur gegen die Deutschen, sondern auch gegen die Polen. Das polnische Stadttheater wurde von den Aufständigen ebenfalls gestürmt und die Theaterbesucher aus dem Gebäude hinausgeworfen. Danach zog die über 2000 Köpfe starke Menge, der sich in großer Zahl polnisches Militär angeschlossen hatte, vor das Rathaus, um den als deutschfreundlich verschrienen Stadtpräsidenten Maciaszek herauszuholen. Der Stadtpräsident versuchte an das Volk eine beruhigende Ansprache zu halten, wurde aber von seinem Standplatz heruntergezogen und schwer mißhandelt. Er lief dann unter dem Schutz eines Offiziers auf das Amtsgericht zu, in dessen Nähe frisch nach Bromberg zugezogenes Militär sowie Offiziere und die Schüler der Offizierschule postiert waren, die von der Garnison Bromberg allein noch der Regierung treu geblieben waren. Trotz aller Warnung versuchte die Menge sich immer wieder auf die Offiziere und Offizierschüler zu stürzen. Gegen 12 Uhr nachts machten diese von der Waffe Gebrauch und eröffneten auf die Menge Feuer mit Maschinengewehren. Nun flutete die Menge auseinander; sie ließen 9 Tote und etwa 15 Verwundete zurück, darunter auch einige Soldaten, die an dem Aufbruch teilgenommen hatten.

## Schwarz-weiß-rot.

Berlin, 23. Juni. Der Reichsrat erklärte sich mit einem Antrag der drei Hansestädte auf Abänderung der Verordnung über die deutsche Handelsflagge vom 11. April dahin einverstanden, daß der Termin für die Weiterführung der alten Handelsflagge bis zum 1. Juli 1922 verlängert wird.

Damit ist ja der Herzenswunsch der Kriegervereine und ihrer Mitläufer vorläufig erfüllt. Daß es gerade die drei Hansestädte wären, die den Anstoß gaben zu dieser Politik des Schwankens — zwei Schritte vorwärts, einer rückwärts — ist uns eine bittere Wahrheit. Aber wir trösten uns mit dem Gedanken, daß die Fahne der deutschen Republik schließlich doch die des Kaiserreichs verdrängen wird, auf ein Jahr früher oder später kommt es wirklich nicht an. Die nationalistischen Rindsköpfe mögen sich ruhig noch ein Jahr an ihrem traurigen Luch, das mit dem Blut von Millionen besudelt ist, erheitern, bevor es endgültig und für immer niedergeworfen wird.

## Hölz.

Dr. L. Lübed, 24. Juni 1921.

Vorgestern haben sich die Türen des Zuchthauses für immer hinter Max Hölz geschlossen. Damit ist der kleine Mann mit dem eckigen Kopf und den abstehenden Ohren nach menschlicher Voraussicht für immer aus der Öffentlichkeit verschwunden, wo er seit zwei Jahren eine so große und verhängnisvolle Rolle gespielt hat.

Wer ist Hölz? Und woher kommt er? Man erinnert sich seines ersten Auftretens als Führer der Erwerbslosen im Voigtland, und man erinnert sich seiner entschlossenen und gleichzeitig unsinnigen Taten im Verlauf des Rapp-Putschs und nachher. Das Wort vom Räuberhauptmann Hölz spielte damals eine große Rolle in der bürgerlichen Presse, und gleichzeitig füllte es romantische Köpfe mit Schinderhannesphantasien.

Die Tschechoslowakei bot dem Gefürchteten und Gesuchten als politischem Verbrecher Asyl. Daß er bei der ersten Gelegenheit wieder irgendwo auftauchen würde, um eine ebenso unmögliche und verhängnisvolle Rolle zu spielen wie früher, das war mehr als gewiß. Der mitteldeutsche Aufstand gab dazu Anlaß. Wie Hölz nach den ersten regellosen Ausschreitungen plötzlich da war, wie er versuchte, einen großen Aufstand zu organisieren und zu leiten, wie er immer wieder in Einzelheiten und an der Unzulänglichkeit seiner Helfer hängen blieb, das hat der Prozeß ausführlich aufgerollt.

Ein allgemeiner Ueberblick über den Anteil, den Hölz an der mitteldeutschen Bewegung hatte, ergibt ein eigenartig widerspruchsvolles Bild von ihm. Ein Mann von geistiger Beweglichkeit und voll Willenskraft, bald den Zug ins Große aufweisend, der den Führer ausmacht, bald in kleinlichem Nachgedrückt stedenbleibend und niedriger Gesinnung fröhnend. In seiner Brust wohnen zwei Seelen — die eine leitet den von hohen Ideen erfüllten Revolutionär, die andere den Abenteuerler ohne Selbstzucht, der im Augenblicke dem Augenblicke lebt, der, wie ein Landknecht der Arbeit entwöhnt, nach Macht und Gewalt strebt, und der schließlich von einem Bandenführer sich kaum mehr unterscheidet.

Hölz, der den ganzen Krieg als Husar mitgemacht hat, war ein Produkt des Krieges. Absehen hat ihm die Entwürdigung der Menschheit eingefloßt, das unmenschliche Treiben unmenschlicher Vorgesetzter hat ihn in die Arme der Revolution getrieben. Da ihm die sozialistisch-revolutionäre Erziehungsgrundlage ganz fehlte, so verfiel er in Gegenätze, die ihm verhängnisvoll werden sollten. Er verwechselte Revolution mit Zerstörung; Abenteuerlust und Machttrieb ersetzten ihm wie revolutionäre Gesinnung.

Diese Verwechslung mußte ein Sinken von Stufe zu Stufe nach sich ziehen. Aus dem anfänglichen Revolutionär mußte, wenn er den Anschluß an die Entwicklung und an die revolutionäre Gesamtbewegung verlor, naturnotwendig ein Bandenführer, ein Mordbrenner und ein Straßentrüber werden.

Das ist ja auch der Weg Hölzens gewesen. Er selbst glaubte an eine hohe Mission, und dabei verstrickte er sich mehr und mehr in ein Netz von Verbrechen, aus dem es schließlich kein Zurück mehr gab. Er ist so eines der vielen Kriegsoffer geworden, und er und seine Taten sind auf das Schuldkonto derer zu buchen, die als die eigentlichen Kriegsverbrecher anzusprechen sind.

Im Prozeß selbst hat Hölz eine traurige Rolle gespielt. Er zankte mit den Zuhörern und beschimpfte in unflätigster Weise das Gericht. Er beschwärmte damit selbst die Beweggründe seiner ungeheuerlichen Taten, die zweifellos politischer Natur waren, und deswegen von gewissen, wenn auch unklaren und verworrenen, Idealen getragen wurden.

Hoffentlich verschwinden mit Hölz endgültig jene abenteuerlichen Gestalten aus der deutschen Öffentlichkeit, die der Krieg der Arbeit entwöhnt und der Gewalt und der Räuberei zugeführt hat. Die Baltikumer gehören hierher, die monatelang nach Friedensschluß noch Kurland ausplünderten. Die Hubertus- und Selbstschutze, die in Mecklenburg und Pommern in faulem Dasein einen neuen Krieg herbeiführen, gründen ihre Gesinnung auf eine gleiche Grundlage wie Hölz. Möchte man deshalb ihre politi-

seiner Dasein ebenso unnachlässig und streng ein Ende machen! Vorher ist an eine endgültige Beruhigung im deutschen Volke doch nicht zu denken; und vorher ist die deutsche Republik auch keine Stunde vor unliebsamen Ueberfällen sicher.

# Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. Juni.

Am Donnerstag wurde der Gesetzentwurf über die Einkommensteuer der Arbeitslosen dem Steuerauschuß zur Weiterberatung überwiesen. Die Gesetzentwürfe, betreffend Änderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und das neue Gebührengesetz für die Auslandsbehörden wurden angenommen. Bei der dritten Beratung des Gesetzes über den Waffengebrauch des Grenzaufwärtspersonals der Reichsfinanzverwaltung versuchten Unabhängige und Sozialdemokraten erneut, die Rechte zum Waffengebrauch einzuschränken. Die Abgeordneten Kadbruch und Rosenfeld nannten die bestehenden Zustände barbarisch. Auch die Kommunisten redeten dazu und konnten sich nicht enthalten, gegen uns zu polemisieren. Wie sehr sie dazu berechtigt sind, kann man daraus ersehen, daß sie die Kommissionssitzungen geschwänzt haben, wie das durchweg ihre Uebung ist. Da unsere Verbesserungsanträge nicht angenommen wurden, stimmten wir gegen das Gesetz. Die darauffolgenden Beratungen des Nachtrags zum Reichshaushaltsplan für das Jahr 1921 verliefen bei schwachem Interesse recht ruhig. Nur bei dem Haushalt des Reichsjustizministeriums gab es eine lebhaft Auseinandersetzung zwischen den Genossen Kadbruch, Müller-Franken und Rosenfeld und dem Reichsjustizminister. Die Sozialisten warfen dem Reichsjustizminister vor, daß er einen Reichstagsbeschluß auf Nachprüfung der Ausnahmegerichtsbarkeit zum Zweck der Begnadigung nicht loyal ausgeführt habe. Unsere Fraktion hatte keinerlei eine besondere Stelle für diese Begnadigungstätigkeit verlangt, während der Minister einfach die Richter um Begnadigungsvorschläge ersucht hat. Daß auf die letztere Art nichts herauskommen konnte, ist selbstverständlich. Der demokratische Minister hatte für all das Unglück, das durch die harten Urteile der Ausnahmegerichte in vielen Fällen angerichtet wurde, die viel zu schwere Buße, die diesen Leuten von sehr zweifelhafter Schuld auferlegt ist, viel zu wenig Verständnis. Diese Frage darf mit den nichtsagenden Erklärungen des Ministers nicht erledigt sein.

121. Sitzung.

Berlin, 23. Juni, nachm 2 Uhr.

Präsident Loh teilt mit, daß der von den Polen verschleppte Abgeordnete Bias (SD.) seine Freiheit wiedererlangt hat.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs zur Änderung des

## Gerichtskostengesetzes.

Die Reichsregierung wird vom Ausschuh um baldige Einbringung eines Sondergesetzes im unentgeltlichen Güterverfahren ersucht.

Dr. Rosenfeld (USP.): Wir können der Vorlage, die eine Benachteiligung der minderbemittelten Bevölkerung bedeutet, nicht zustimmen.

Kadbruch (SD.): Auch wir haben Bedenken gegen die Vorlage und nehmen sie nur unter der bestimmten Erwartung an, daß bald ein Sondergesetz über ein unentgeltliches Güterverfahren außerhalb der Zivilprozessordnung vorgelegt wird.

Dr. Herzfeld (K.) lehnt die Vorlage ab.

Das Gesetz wird darauf in zweiter und dritter Lesung nebst der Entschließung angenommen und tritt am 1. August in Kraft.

In zweiter und dritter Lesung angenommen wird ein neues Gebührengesetz für die Auslandsbehörden. Die Regierung hat zugesagt, den Postverkehr zwischen Deutschland und Deutsch-Oesterreich möglichst bald zu befestigen.

Es folgt die dritte Beratung eines Gesetzes über den Waffengebrauch des Grenzaufwärtspersonals.

Anträge Müller-Franken (SD.) verlangen, daß bei erkennbar geringfügigen Verletzungen nicht von der Waffe Gebrauch gemacht werden darf. Gegen festgenommene, die sich der Festnahme durch die Flucht entziehen, ist der Waffengebrauch nur zulässig, wenn er zur Erreichung des gesetzlichen Zweckes erforderlich ist. Der Ausschuh verlangt in einer Entschließung eine zusammenfassende gesetzliche Regelung des Waffengebrauchs des Militärs und der Beamten.

Kadbruch (SD.): Für Grenzpöbel, das meistens doch aus Militäranwärtern besteht, bekennt das Recht des Waffengebrauchs schon eine Pflicht. Das muß verhindert werden. Dadurch, daß Sie (nach rechts) unsere Anträge abgelehnt haben, haben Sie das neue Gesetz nach unter der Dienstaufsicht des Jahres 1914 für den Waffengebrauch gestellt. Wir werden die Paragraphen über den Waffengebrauch bei der Vollverfolgung ablehnen und wünschen eine sofortige Regelung durch die Regierung.

Riska (USP.) Der Gesetzentwurf ist brutal und unannehmbar.

Fries (K.) lehnt ebenfalls den Gesetzentwurf ab. Die sozialdemokratischen Anträge werden mit den Stimmen der Bürgerlichen abgelehnt. Die Vorlage wird in der Ausschuhfassung angenommen.

Es folgt eine Anzahl Nachtragsetats. Die Haushaltspläne des Reichspräsidenten, des Reichsministeriums, des Reichskanzlers, des Reichsfinanzministeriums, des Pensionsfonds und Rechnungshofes werden ohne wesentliche Ausprüche angenommen. Zum Haushalt des

## Reichsjustizministeriums

Dr. Rosenfeld (USP.): Wo bleiben die Reformen, die aus unserer Justiz eine wirksame Rechtspflege machen sollen? Wir fordern Wahl der Richter durch das Volk und Beteiligung der Arbeiter an den Schöffengerichten und Schwurgerichten. Ueber die Ausnahmegerichte steht das Urteil des Volkes fest. Die geforderte Nachprüfung der Sondergerichtsurteile findet nicht statt. Wo bleiben die Anlagen gegen die intellektuellen Urheber der Kriegsverbrechen, die jetzt in Leipzig abgeurteilt werden?

Reichsjustizminister Dr. Schiffer: In der Angelegenheit Gulak habe ich die Akten eingehend und werde sie prüfen. Die Amnestie ist zugunsten des Herrn v. Japow nicht angenommen. Der Oberstaatsanwalt beschließt sich jetzt damit, sich über die Erhebung der Anklage kühlend zu machen. Die Kriegsverbrecherprozesse in Leipzig hier zu erörtern, ist der Deutsche Reichstag um so weniger betreten, als die französischen und englischen Parlamente noch mit ihren Urteilen zurückhalten. Die Wahl der Richter durch das Volk lehnt die Reichsjustizverwaltung nach wie

vor ab. Das Amt der Schöffen und Geschworenen wird durch den Entwurf, der jetzt dem Reichstag vorliegt, sichergestellt werden. Der Strafvolkzug kann nur zugleich mit dem Strafgesetzbuch erledigt werden.

Der Haushalt des Handelsministeriums wird angenommen, ferner eine Entschließung, die eine Statistik über die Rechtsprechung der Sondergerichte fordert.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Änderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte.

Die Vorlage bringt die Heraufhebung der bisherigen Grenze für die Versicherungspflicht über 15 000 Mk. hinauf bis zu 28 000 Mark.

Giebel (SD.): Dieser Gesetzentwurf hat große Enttäuschung und Erregung unter den Angestellten hervorgerufen. Die vorgesehene Beitragsätze haben einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Die Klassifizierung des Entwurfs können wir nicht ohne weiteres annehmen. Die Beiträge werden jetzt schon als zu weitgehend empfunden. Die Vorlage steht aber eine weitere Steigerung bis auf das Vierfache vor. Dabei sind die Angestelltengehälter nur um das Sechsfache bis Achtfache gestiegen, die Lebensverhältnisse aber um das Zweifache bis Fünffache. Bei Schaffung des Gesetzes wolle man Rücksicht nehmen auf die gutbezahlten Angestellten. Die Erhöhung der Versicherungsgrenze auf 28 000 Mk. genügt bei weitem nicht mehr. Wir werden im Ausschuh für 40 000 Mk. eintreten. In dem nächsten Stand der Angestelltenversicherung sind die enormen Verwaltungskosten fühlbar. Ueber die Notwendigkeit der Beitragshöhe müssen wir ein mathematisch genaues Gutachten fordern.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns: Die Angestellten sind rechtzeitig von der Vorlage unterrichtet. Eine Erhöhung der Renten war schon lange gefordert. Die Mehrzahl der Angestelltenorganisationen ist für die Vorlage eingetreten. Der Reichswirtschaftsrat ist nicht damit befaßt worden, weil es sich um ein Notgesetz handelt.

Darauf vertagt sich das Haus auf Freitag, 1 Uhr: Anfragen, Kleine Vorlagen, Beschlusstimmte Erhebung des Reichsnotopfers, Haushaltsplan, Weiterberatung. — Schluß 6¼ Uhr.

## Unterhausdebatte über die englische Orientpolitik.

III. London, 23. Juni. Die eingehenden Ausführungen Churchills im Unterhause über die Palästina-Politik und die daran anschließende Debatte haben gezeigt, daß England mit aller Energie beabsichtigt, an der bisherigen Politik festzuhalten. Wie der nunmehr vorliegende amtliche Wortlaut der Churchill-Rede zeigt, hat der Minister geäußert, daß England unter keinen Umständen die eingegangene Verpflichtung von sich weisen könne, sondern sie durchzuführen müsse. Die Befürchtungen der Araber seien unbegründet. Man könne es den Zionisten nicht verübeln, wenn sie sich mit Begeisterung und Hingabe ihrer Sache widmen, um dadurch in den jüdischen Reichen ihre Sache zu fördern. Wer die Arbeit der jüdischen Kolonien, welche in den letzten 40 Jahren begründet sind, gesehen habe, müsse überrascht sein von ihren gewaltigen produktiven Erfolgen. Aus Wildnis und Unkultur seien blühende Gärten geschaffen. Selbst die rohe Unkultur der umwohnenden Araber sei von den jüdischen Kolonien auch bereits günstig beeinflusst. Die Entwicklung der palästinensischen Hilfsquellen werden dem ganzen Lande zugute kommen und sie werde mit der Zeit einer größeren jüdischen Einwanderung Daseinsmöglichkeit geben. In der Debatte schloß sich zuerst Lord Brinton Churchill an, daß man Herbert Samuel Gelegenheit geben müsse, seine Pläne in Palästina durchzuführen. General Townshend führte danach auf Grund seiner Erfahrung aus, der Araber respektiere nur die Gewalt, und die englische Administration müsse dies berücksichtigen, wenn im Lande Ruhe haben wolle. Der Vertreter der Arbeiter, Col. Wedgwood, führte danach aus, eine starke Garnison in Palästina sei schon mit Rücksicht auf den Suez-Kanal nötig. Die nach Palästina kommenden Juden brächten gewerkschaftlichen Geist und westliche Kultur in das Land. Die englischen Militärs verkehrten zu viel in den Kreisen der Effendis, der Großgrundbesitzer, man dürfe keinesfalls in Palästina die Politik dieser Leute treiben. Der arabische Kleinbauer sei den Juden durchaus nicht feindlich, wie sich dies z. B. in Galiläa zeige. Die Hege sei nur in den Städten. Auch Lord Cecil nannte den Zionismus eine gesunde und praktische Idee. Der einzige Opponent, der Abgeordnete Harnsworth, sprach sich über den Zionismus an sich sympathisch aus, jedoch könne England keine Gebühr für diese Pläne opfern. Die von Churchill verlangten Kredite wurden danach vom Parlament ohne Abstimmung bewilligt.

## Der Stand der Orientfragen bei den Allierten.

III. Paris, 23. Juni. Was die Orientfrage betrifft, so ist England bezüglich des Gebietes von Smyrna mit Frankreich einig und es ist bereit, die Räumung Konstantinopels ins Auge zu fassen. Bezüglich Thrakiens ist eine Einigung noch nicht erzielt worden, aber die Verhandlungen hierüber werden in freundschaftlichem Sinne weitergeführt. Es steht fest, daß England bereit ist, gewisse Abänderungen des Londoner Abkommens anzunehmen, um ein Einvernehmen mit den Türken zu erleichtern. England hat die Absicht, dem Indier Feisal den Thron von Mesopotamien zu geben. Feisal hat Frankreich gegenüber erklärt, daß er darüber machen werde, daß die Thronübergabe keine Schwierigkeiten für Frankreich in Syrien zur Folge haben wird.

## Athen nimmt die Vermittlung an.

Paris, 23. Juni (Soff. H.). Einer Radiomeldung aus Athen zufolge hat Ministerpräsident Sinaris sofort nach seiner Ankunft in Athen einen Ministerrat zusammenberufen, um über die Antwort der griechischen Regierung auf den Schritt der Allierten zu beraten. In politischen Kreisen herrscht die Auffassung vor, daß die griechische Regierung den Allierten für

ihre Bemühungen danken und gleichzeitig erklären wird, daß sie die Vermittlung im Prinzip annimmt, ohne jedoch eine formelle Verpflichtung zu übernehmen, solange die genauen Vorschläge nicht überreicht worden. In offiziellen griechischen Kreisen wird hervorgehoben, daß es Griechenland vor allem darauf ankomme, den Frieden im Orient aufrechtzuerhalten. Das beste Mittel, diesen Zweck zu erreichen, sei aber die Aufrechterhaltung des Vertrages von Sevres. Griechenland werde sich übrigens vorbehalten, geeignete Gegenanträge zu machen.

## Die englische Reichskonferenz.

London, 23. Juni. In den beiden gestrigen Sitzungen der Dominionskonferenz haben Lord Curzon und der Kolonialminister Windson Churchill eine ausführliche Schilderung der britischen Außenpolitik gegeben. Heute findet keine Sitzung statt, die nächste Sitzung erst am Freitag.

London, 23. Juni. In der gestrigen Sitzung der Reichskonferenz hat Lord Curzon über Oberschlesien und den Orient gesprochen. Die Rede ist jedoch entgegen dem üblichen Gebrauch nicht veröffentlicht worden.

Der englische Kolonialminister Churchill erklärt in seiner Rede unter anderem, im Gebiet von Tanganjika (früher Deutsch-Ostafrika) habe der Krieg eine derartige Umwälzung hervorgerufen, daß eine vollkommen neue Verwaltung eingeführt werden müsse. Es habe sich insolgebehen ein beträchtliches Defizit ergeben. Es sei zu befürchten, daß während eines oder zweier Jahre die englische Verwaltung dem Gebiet nicht die gleiche Wohlfahrt werde geben können, wie sie zur Zeit der deutschen Verwaltung bestanden habe.

## Endgültiges Verbot der Danziger Waffenfabrikation.

Paris, 24. Juni. Der Rat des Völkerbundes hat folgende Entschließung angenommen: „Alle Waffenfabrikation in Danzig muß sofort aufhören. Diese Entschlußfassung umfaßt auch die Fabrikation von Jagdwaffen. Eine Abschrift dieses Beschlusses wird der Völkerverkehrskonferenz überwiesen.“

## Trotz auf dem Kommunistenkongress.

London, 23. Juni. Wie „Morning Post“ aus Newal meldet, ist in Moskau der dritte Kongress der Dritten Internationalen eröffnet worden. Der augenblickliche Vorsitzende Sinowjew erklärte Vertretern der ausländischen Presse, das Programm des Kongresses setze eine Offensive des Proletariats in naher Zukunft vor. Einer der wichtigsten Punkte des Programms sei die Zusammenfassung aller Kräfte auf die Propaganda- und Revolutionstätigkeit im Osten.

In einer vor Eröffnung des Kongresses gehaltenen Rede erklärte der soeben aus Turkestan zurückgekehrte Volkstommislar Trotzki, wenn der Krieg, die Revolution im Rußland und die halben Revolutionen in Deutschland und Oesterreich nützlich gewesen seien und das Proletariat wieder unter das Joch der Bourgeoisie falle, dann werde die Bourgeoisie wieder unbeschränkte Macht erhalten und das Feld ihrer Tätigkeit hauptsächlich nach Amerika, Afrika und Asien verlegen.

Trotzki äußerte weiter: Wir müssen mit dem revolutionären Geiste nicht nur dem Westen bearbeiten, sondern auch den Osten und vor allem die östlichen Kolonien der Großmächte, auf die der Kapitalismus augenblicklich seine Hoffnung baut. „Wir haben unsere Illusionen bezüglich des Ausbruchs einer Weltrevolution begraben. Unsere Feinde schlafen nicht, sondern sie beobachten uns wachsam. Dies alles bedeutet, daß der kommende Kampf ein sehr blutiger sein wird, und wenn wir siegen wollen, müssen wir alle unsere Kräfte anspannen. Während der kommenden Weltrevolution werden die Frauen nicht die passive Rolle von Pflegerinnen und barmherzigen Schwestern übernehmen, sie werden mit den Männern in den ersten Reihen des Proletariats kämpfen.“

## Vollstrettes Todesurteil.

Rempten i. Allgäu, 24. Juni. Gestern früh wurde durch eine Reichswehrabteilung das Todesurteil gegen den 37jährigen Fuhrmann Schichtel und den 23jährigen Kessel durch Erschießen vollstretet. Sie hatten die Ehefrau Schichtels auf grauenhafte Weise ermordet.

## Keine Haftentlassung bayrischer Abgeordneter.

München, 24. Juni. Der Geschäftsordnungsausschuß des Landtages beschloß gestern mit dem Antrag der Unabhängigen auf Haftentlassung der Abgeordneten Toller, Niekisch, Eisenberger, Sauber, Hagemeister und Schmidt. Der Berichterstatter betonte, daß nicht eine Aufhebung der Festungshaft, also nicht eine Amnestie, sondern lediglich eine Strafunterbrechung für die Dauer der Landtagsverhandlungen verlangt werde. Der Mitarbeiter Dr. Hilpert (Mittelpartei) verwies darauf, daß bei der Kandidatenaufstellung in Berücksichtigung hätte gezogen werden sollen, daß die Herren nicht in der Lage sein würden, ihr Mandat auszuüben. — Das Ergebnis der Aussprache war, daß der Antrag auf Haftentlassung mit allen gegen die sozialistischen Stimmen abgelehnt wurde.

## Offiziersverschwörung in Baden.

Wie die „Freiburger Tagespost“ meldet, sind am Dienstag in Freiburg verschiedene ehemalige aktive Offiziere unter der Anklage des Hochverrats verhaftet worden. Sie sollen eine Organisation nach dem Muster der „Orgha“, die sich über ganz Baden erstreckt, organisiert haben.

## Sie wollen unter sich bleiben.

Zur Durchführung des Reederei-Abfindungsvertrages ist nach § 33 der Ausführungsbestimmungen ein Ueberwachungsausschuß zu bilden, dem neben Reederei- und Arbeitervertretern auch ein Angestelltenvertreter angehören muß. Es ist dem Hauptausschuß des Reichstages unheimgestellt, diesen Angestelltenvertreter nachnahat zu machen oder einen Berufsverband mit dem Vorherrschaftsbereich zu betrauen.

Nun reichen bekanntlich auch bei den Angestellten drei große Spitzenverbände der christlichen, lutherischen, freige-

stimmlichen Richtung, und es sollte eine Verständigung herbeigeführt werden. Die bürgerliche Mehrheit des Hauptausschusses hat aber einen Verständigungsversuch garnicht erst abgewartet, sondern in Sitzungen des Reichshauptausschusses vom 17. Juni einfach beschlossen, den Vertreter und den Stellvertreter der gewerkschaftlichen Angelegenheiten, während der Konvention der gewerkschaftlichen Industrie die maßgebende Organisation ist, ausgeschaltet wurde. Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, daß sich die freigezeichneten Angelegenheiten mit dieser Bergemittlung nicht abfinden werden. Dieser Beschluß der bürgerlichen Parteien läßt aber auch erkennen, daß man Wert darauf legt, bei der Durchführung der Rede-Abfindung unter sich zu bleiben. Was ist zu verbergen?

## Neuer Werberummel.

Frankfurt a. O., 22. Juni. (Vorwärts.)  
Trotz des Verbotes des Reichspräsidenten dauern die freiwilligen Werbungen für Oberschlesien ständig fort. Einer der Hauptwerbungsstellen ist Frankfurt a. O. Nachdem erst vor einigen Wochen hier mehrere Werbebureau ausgehoben wurden, hat sich seit einigen Tagen ein neues Bureau gleicher Art niedergelassen. Leiter dieses Bureau ist ein Regierungsamtsekretär, der von einem in Reichswehruniform auftretenden Feldwebel unterstützt wird. Ihre Opfer suchen diese Leute in erster Linie unter den Arbeitslosen, von denen namentlich die jüngeren unverheirateten Leute in vielen Fällen auf das Angebot hereinfallen. So war bereits gestern ein größerer Trupp Arbeitsloser auf abgelegenen Wegen zum Bahnhof geschickt worden, um von dort nach Oberschlesien weiter transportiert zu werden. Charakteristisch dabei ist, daß auch bei diesem Transport alles vermieden wurde, was den Anschein erwecken konnte, daß es sich um freiwillige Formationen handelte.  
Heute vormittag erschienen nun auf dem Werbebureau zwei arbeitslose Genossen, um nach Arbeit zu fragen. Man verlangte ihnen sofort die Militärpässe ab. Der eine von ihnen erklärte, keinen Militärpas, wohl aber einen Ausweis des Jahres für ihr zukünftigen Soldatenrats zu haben, worauf ihn der Leiter des Werbebureau anfuhr: „Aha, Sie sind ein Revolutionskämpfer, solche Leute können wir nicht gebrauchen.“ Die Situation änderte sich ein wenig, als der eine der beiden Genossen erklärte, Frontsoldat während des Krieges gewesen zu sein, was auch der anwesende Feldwebel nach Einsicht in den Militärpas bestätigte. Die beiden Herren schienen also geneigt zu sein, nur die militärisch brauchbaren Arbeitslosen zu rekrutieren. Der eine unglückliche Genosse fragte darauf nach der Art der Arbeit, worauf ihm erklärt wurde, daß ihm darauf keine Antwort erteilt werden könnte. Als sein Kollege die Forderung nach Aufklärung über die Art der Arbeit unterließ, wurden sie beide schroff mit den Worten angefahren: „Wenn Sie sich beide solidarisch erklären, dann kommen Sie für uns überhaupt nicht in Frage!“  
Es unterliegt nach alledem keinem Zweifel, daß es sich bei dem hier charakterisierten Bureau um ein Institut zur Werbung freiwilliger für Oberschlesien handelt, das auf die Anordnung des Reichspräsidenten pfeift.  
Zwei Gewerksmännern unseres Frankfurter Parteiblattes, des „Volkswort“, wurden ihre militärischen Pässe auf dem Werbebureau mit dem Befehle abgenommen, sie könnten sich dieselben am Freitag wieder abholen. Neben wurden folgende Bedingungen für den Fall eines Eintritts in die Freiwilligenformation eröffnet: für Wehrdienst 70 Mk., für gewöhnlichen Dienst 50 Mk. Tagesgelde, dazu freie Station.

## Die deutschen Schulverschreibungen.

Paris, 21. Juni. „New York Herald“ erklärt, in unterrichteten Kreisen glaubt man, daß der französische Plan, die deutsche Reparations Schuld durch beschränkte Ausgabe von Schulverschreibungen seitens der einzelnen alliierten Gläubiger flüssig zu machen, binnen kurzem von der Reparationskommission gutgeheißen werde. Die amerikanische Finanzwelt werde den Plan begrüßen. Die Angelegenheit werde auf der Tagesordnung einer neuerlichen Sitzung der alliierten Finanzminister stehen, die am Freitag in Berlin stattfinden werde. Man glaube, daß die Ausgabe der Schulverschreibungen durch die alliierten Länder vor dem 1. Dezember erfolgen könnte. In der erwähnten Sitzung der Finanzdelegierten werde man sich auch von neuem mit dem Preise der auf dem Wasserwege von Deutschland gelieferten Kohle und mit der Verteilung der in Spaa festgesetzten 4 1/2 Proz. der deutschen Entschädigung unter die kleinen Mächte beschäftigen, da bis jetzt in der Kommission keine Einstimmigkeit erzielt werden können.  
Wie der „Temps“ mitteilt, haben folgende Mächte keinen Anspruch auf einen Anteil von der von Deutschland zu zahlenden Entschädigungsschuld, entweder weil sie keine Schadenschuld hatten oder weil sie mit Deutschland vor dem Waffenstillstand sich nicht im Kriegszustand befunden haben. Es sind dies die Vereinigten Staaten von Amerika, Bolivien, China, Kuba, Ecuador, Guatemala, Haiti, Hebräen, Honduras, Nicaragua, Panama, Peru, Polen und Uruguay.

## 106 Milliarden Jahresbedarf!

Der Reichsrat genehmigte abermals eine Anzahl Nachtragsetats für 1921. Im Etat des Auswärtigen wurden zehn Millionen gestrichen. Ministerialdirektor v. Schlieben erklärte preußischen und bayerischen Einwendungen gegenüber namens der Reichsregierung, daß eine Erhöhung der in den Etat eingestellten Ausgaben für die Schutzpolizei nicht in Aussicht gestellt werden könne.  
In den Etat des Arbeitsministeriums wurden für die Erwerbslosenfürsorge weitere 200 Millionen Mark eingestellt, so daß die Gesamtausgaben im Etatsjahr 1921 für diese Zwecke sich auf 1200 Millionen belaufen.  
Der Berichterstatter zum Hauptetat, Ministerialdirektor Sachs, hob hervor, die Erwartung habe sich nicht erfüllt, daß der Nachtragsetat Ersparnisse bringen werde, er bringe vielmehr Mehrausgaben von insgesamt 17,7 Milliarden Mk. Sollen die Reparationsleistungen voll erfüllt werden, so beträgt der Jahresbedarf 106 Milliarden Papiermark. Dazu kommt der gesamte Schatzbesitz für 1921 mit 53,5 Milliarden unter Hinzurechnung des Geldbedarfs des außerordentlichen Etats. Vorausgesetzt, daß der Kursstand der Mark sich nicht ändert, müßte also für 159,5 Milliarden Deckung gefunden werden.  
Der Reichsrat nahm ferner noch den Gesetzentwurf über die Lohnsteuer an. Danach ist bei Einkommen bis 24.000 Mk. die Steuer durch den Lohnabzug von 10 Proz. als festgelegt anzusehen, und nur bei einem höheren Einkommen findet eine besondere Veranlagung statt. Die Veranlagung der einbehaltenen Beträge gegen den endgültigen Steuer erfolgt später.

## Bergkapital und Bergarbeiterchaft.

Das fürchtbare Grubenunglück auf der Zeche Mont Cenis bei Gerne, das in seiner ganzen Tragweite im Augenblick noch garnicht übersehen werden kann, ist geeignet, die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf diejenige Arbeiterkategorie zu lenken, die ihre Arbeit in ewiger Finsternis und unter schwerster Gefahr verrichten müssen.  
Wenn der Wiederaufbau Europas, in erster Linie Deutschlands und Frankreichs, im letzten Jahr um ein beträchtliches Stück vorwärts gekommen ist, wenn die deutschen Erfüllungseleistungen an die Entente größer waren als eine wenig gerechte Gegenwart es zugeben will, so ist dies vornehmlich der deutschen Bergarbeiterchaft zu danken. Man erinnere sich des Abkommens von Spaa. Sämtliche Staatsmänner der Welt hätten beschließen können, was immer sie wollten, ohne den guten Willen der deutschen Bergarbeiterchaft wäre jeder Beschluß verurteilt gewesen, Geste und Manifest zu bleiben, ohne jemals in die Wirklichkeit umgesetzt zu werden. Damals verpflichtete sich die deutsche Bergarbeiterchaft, monatlich über zwei Millionen Tonnen Kohle an die Entente zu liefern, und diese Handlung, in schlichter Pflächterfüllung und mit ergreifender Treue durchgeführt, stellt eine im besten Sinne patriotische Ruhmestat der deutschen Bergarbeiterchaft dar.  
Die Schuldfrage hinsichtlich der Katastrophe auf Mont Cenis ist zur Stunde noch nicht geklärt, und es kann und soll nicht behauptet werden, daß auf irgend welcher Seite ein Verschulden vorliegt. Wohl aber lenkt das Unglück die Aufmerksamkeit auf Probleme, die die deutsche Bergarbeiterchaft seit Jahren auf das Lebhafteste beschäftigen, die in zahllosen Versammlungen und Beschlüssen ihren äußeren Ausdruck fanden und von deren schließlicher Lösung die befriedigende Regelung des Wiederaufbaus Europas abhängt. In dieser Stunde fragt die deutsche Bergarbeiterchaft mit größerem Nachdruck als je zuvor, wo bleibt die Sozialisierung des Bergbaues? Von mehreren deutschen Regierungen wurde das Versprechen gegeben, aus dem Stadium der Vorberatungen in das Stadium der Handlungen zu treten. Nach dem Rapp-Buch wurde der Arbeiterchaft das Versprechen gegeben, nunmehr an die Verwirklichung der Sozialisierung heranzutreten. Nichts ist seitdem geschehen.  
An der gegenwärtigen Reichsregierung nimmt die Sozialdemokratie im wesentlichen Anstoß, und es erscheint angebracht, unsere Genossen in der Regierung darauf hinzuweisen, all ihren Einfluss auszubieten, daß endlich etwas geschieht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Aufgabe für unsere Genossen außerordentlich schwierig und undankbar ist, sind doch im Schoße der Reichsregierung selbst wie vor allem hinter den kapitalistisch interessierten Kreisen der Deputierten und des Zentrums Kräfte konzentriert, die auch nur den Versuch, an eine im Sinne der Arbeiterchaft befriedigende Lösung der Frage heranzutreten, als Verraten mit aller Schärfe bekämpfen werden. Dennoch darf nichts unversucht bleiben, diese Frage aufs neue zur Diskussion zu stellen, und wir glauben, daß bei einem entschiedenen Auftreten der sozialdemokratischen Partei manches Mitglied der bürgerlichen Fraktionen sich scheuen wird, unumhüllt seine kapitalistischen Neigungen bekannt zu geben.  
Bei allen Debatten über die Ausfuhr einer Sozialisierung des Bergbaues wurde von der Sozialdemokratie stets darauf hingewiesen, daß von der Uebernahme des Berg- und Hüttenwesens in die gemeinwirtschaftliche Verwaltung nicht sofort eine Hebung der materiellen Lage der Arbeiterchaft zu erwarten wäre. Die Sozialdemokratie lehnte es, wie es ihre Pflicht als gewissenhafte Vertreterin der Arbeiterinteressen ist, stets auf das Bestimmteste ab, sich zum Träger kommunistischer Demagogie zu machen. Die Werte, die aus einer Sozialisierung des Bergbaues der Arbeiterchaft erwachsen, sind vielmehr ideeller Natur. Mit Sicherheit aber könnte auf einen gewaltigen, im Falle der Sozialisierung sofort zu verwirklichenden Vorteil gerechnet werden: eine Einrichtung, die im Besitz der Gesellschaft ist und lediglich für gesellschaftliche Interessen arbeitet, kann notwendigerweise mit ganz anderen Sicherheitsmaßnahmen ausgerüstet werden, als ein privatkapitalistisches Unternehmen, möge man auch bei seinen Bestreben ein noch so hohes Maß von Humanität und sozialer Einsicht voraussetzen. Hiermit kann selbstverständlich nicht behauptet werden, daß der sozialisierte Bergbau vor sämtlichen natürlichen Gefahren geschützt wäre. Es ist kaum anzunehmen, daß die Technik in absehbarer Zeit soweit vorgeschritten sein wird, sämtliche Möglichkeiten katastrophaler Entwicklungen durch neue Erfindungen auszuhalten. Wohl aber ist die Gesellschaft nicht nur imstande, sondern aus sozialen wie aus Zweckmäßigkeitsgründen aufs höchste interessiert daran, die bestehenden Gefahrenmomente auf ein Minimum herabzudrücken.  
Bergkapital und Bergarbeiterchaft stehen einander heute als natürliche und unveröhnliche Klassenfeinde gegenüber. Die beschleunigte Durchführung einer Entwicklung in der Richtung auf die Berggesellschaftung des Privateigentums am Bergbau, die doch einstmals kommen muß, ist allen in geeignet, uns vor künftigen Wirtschaftskämpfen zu sichern und die Gefahrquellen beträchtlich zu verringern, ein Zustand, an dem letzten Endes alle Teile der Gesellschaft gleichmäßig interessiert sind.

## Volkswirtschaft.

### Deutschlands Wirtschaftslage.

Im Reichstagsauschuß für Volkswirtschaft beriet man am Mittwoch eine Reihe auf die Erwerbslosenfürsorge bezügliche Anträge. — Staatssekretär Hirsch (Reichswirtschaftsministerium) führte aus: Die Arbeitslosenzahl betrug im August 1920 400 000, im September 350 000, am 1. März 1921 429 000, am 1. April 416 000, am 1. Mai 400 000 und am 1. Juni 380 000. Die Krise scheint im Frühjahr ihren tiefsten Punkt erreicht zu haben. Für die Ansicht, daß der Tiefpunkt der Konjunktur schon überwunden ist, spricht ein jetzt bemerkbares Wiederanziehen mancher Weltmarktpreise und Frachten des freien Marktes. Der Redner bringt dann diese Ziffern in Zusammenhang mit dem Weltmarktpreis und dessen Beeinflussung durch Ultimatum, Reparation, Ein- und Ausfuhr. Die Wiederherstellung geordneter Zustände im Westen ist eine unerschöpfliche Vorbedingung für die Erfüllung des Ultimatum. Auf dem Inlandmarkt ist eine gewisse Wiederbelebung festzustellen. Die Verhältnisse der Eisenindustrie werden erleichtert durch die Konkurrenz des Auslandes. Der Baumarkt ist durch die erzielten Zuschüsse ge-

fördert worden. Die Kohlenförderung zeigt bis Frühjahr einen erfreulichen Aufstieg. Rund 220 000 Arbeiter sind von Mitte 1919 bis Ende 1920 dem Bergmannsberuf neu beigetreten. Der Umgruppierung der deutschen Arbeiter sieht in diesem Maße wohl in keinem anderen Lande der Welt ein analoges Beispiel gegenüber. Die Förderung betrug im Sommer 1919 gegen 9 Millionen Tonnen und erreichte im Januar/Februar 1921 12 Millionen Tonnen Steinkohle. Seit Wafall der Ueberbrücken im März und wegen der oberirdischen Verhältnisse ist eine bedeutende Verschlechterung eingetreten.  
Für die Weiterentwicklung wirken günstig die vermehrten Sachleistungen, mit welchen man den größten Teil der festen Jahreszahlung für Reparation abtragen zu können hofft. Ungünstig wirken die Belastungen des Ultimatum auf den inneren Weltmarktpreis und eine entsprechende Einstellung auch anderer Preisgebiete. Die Industrie wird sich an neue Verhältnisse anpassen müssen, dadurch wird aber mancher minderleistungsfähige Betrieb ausscheiden müssen. Für die Organisation des Arbeitsmarktes ist Ausrüstung nur vorübergehend anwendbar. Der Umgruppierung der städtischen Bevölkerung aufs Land steht sich stetig gegenüber. Zur Verbesserung unseres Produktionsapparates gehört auch die Verbesserung der Verkehrswege und Ruhbarmachung der Wasserkräfte für Ausbau der Elektrizitätswirtschaft.

### Erwerbslosennot.

Die Vorgänge im Berliner Gewerkschaftshaus weisen erneut auf die dringende Notwendigkeit hin, in der Frage der Erwerbslosenfürsorge andere Wege einzuschlagen. Mit guten Worten, unzureichenden Unterstüzungen und Kostandsarbeiten läßt sich dieses, in der Nachkriegszeit für das deutsche Volk so wesentlich gewordene Problem auch nicht annähernd befriedigend lösen. Ebensonemig ist mit einer wesentlichen Abnahme der Zahl der Erwerbslosen vorab zu rechnen. Die wirtschaftliche Konstellation Europas und darüber hinaus der gesamten, dem Verkehr erschloffenen Welt hat durch den Krieg und seine Folgen eine derart tief einschneidende Umgruppierung erfahren, daß noch Jahre darüber vergehen werden, bis die hieraus sich ergebenden Schwierigkeiten überwunden und der Weg für eine normale Wirtschaftstätigkeit geebnet sein wird. Für diese Uebergangszeit wird man aber notwendigerweise mit größeren Arbeitslosenziffern zu rechnen haben. Hinzu kommt aber noch, daß Deutschland in der Folge noch weit mehr als bisher hochwertige Qualitätsarbeit leisten muß, will es seine Stellung im europäischen Wirtschaftssystem behaupten. Das einzige, was Deutschland aus dem Kriege ungekürzt hinüber gerettet hat, ist seine intensive Arbeitskraft. Zur Schaffung der Voraussetzungen für die Leistung von Qualitätsarbeit ist aber notwendig, diese Arbeitskraft nicht nur zu pflegen, sondern auch entsprechend zu disponieren. Mit Berufsberatung, Eignungsprüfungen usw. kann gewiß manches zur Erreichung des Zieles beigetragen werden; isoliert bleiben aber auch diese Maßnahmen wirkungslos. So muß vor allen Dingen versucht werden, die in den Kriegsjahren unerkennbarmäßig angeschwollene Zahl der ungelernen Arbeiter zu vermindern, und zwar so wohl im Interesse der deutschen Volksgemeinschaft als auch in dem der in Frage kommenden Nationen. Diese in den letzten Jahren stattgefundenen Verschiebung innerhalb der Besetzung der einzelnen Berufe, deren Anfänge — charakteristisch für die massenhafte Produktion des kapitalistischen Wirtschaftssystems — allerdings teilweise schon weit in die Zeit vor 1914 zurückreichen, prägt sich ja auch besonders auffallend in der beruflichen Zusammensetzung der Arbeitslosen aus. Der weitaus überwiegende Teil, insbesondere der langfristigen Arbeitslosen besteht aus ungelernen Arbeitern. Hier muß der Hebel angelegt werden, und zwar dadurch, daß insbesondere die jüngeren ungelernen Arbeiter in anderen Berufen als Lehrlinge zugeführt werden. Um diesen Leuten den Uebergang wirtschaftlich zu erleichtern, wäre für die Dauer der je nach dem Alter und der Eignung der betreffenden Person zu verkürzenden Lehrzeit die Arbeitslosenunterstützung weiterzuzahlen. Daneben wäre von Seiten der „Lehrlinge“ aufnehmenden Betriebe ein gestaffeltes, aber rasch ansteigendes Lehrgeld zu gewährleisten. Mit etwas gutem Willen auf allen in Betracht kommenden Seiten, also des Reiches, der Kommunen, der Arbeitgeber und auch der betreffenden aufnahmefähigen Arbeitnehmer-Berufsgruppen ließe sich hier zweifellos ohne allzu große Schwierigkeiten ein gangbarer Weg zur langlamen Ueberwindung des Arbeitslosenproblems finden. In manchen Berufsgruppen ist heute zweifellos ein Mangel an leistungsfähigen Arbeitern vorhanden, so besonders auch bei Maurern und Stukkateuren. Auch in der Metallindustrie ist manche Berufsgruppe zweifellos zu schwach besetzt. Die auf Arbeitnehmerseite womöglich vorhandenen Bedenken wegen Vermehrung der Konkurrenten sind infolge der Tarifverträge gegenstandslos. Wollen wir versuchen, aus dem durch den Krieg verursachten Elend herauszukommen, dann müssen wir eben alle zur in etwa gangbaren Wege beschreiten, und dazu gehört ohne Frage auch der oben angedeutete. Es heißt eben nicht nur die Produktion beziehungsweise ihre Materie zu organisieren, sondern auch die Arbeitskraft.

### Devisen-Kurse.

	23. Juni.	22. Juni.
Holland	100 fl.	2352.50
Kopenhagen	100 Kr.	1225.—
Stockholm	100 Kr.	1605.—
Kristiania	100 Kr.	1037.50
Helsingfors	100 finn. Mk.	119.50
Schweiz	100 Frs.	1212.50
Wien (alt)	100 K.	—
do. (neu)	100 K.	18.75
Budapest	100 K.	28.50
Prag	100 K.	97.50
Spanien	100 Pesetas	962.50
London	1 £	269.75
Paris	100 Frs.	579.—
Belgien	100 Frs.	577.—
Italien	100 Lire	355.—
Bukarest	100 Lei	—
N. York telegr. Ausz.	1 Doll.	72.25
do. briell. Ausz. od. Scheck		71.—
		70.75

### Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Dampfer	Segler	Schiffname	Kapitän	Herkunftsrt	Fahrzeit
Angelaufen am 23. Juni 1921.					
D.	Mobil	Ergenink	Kellenhusen	2 1/2	
D.	Zeppel	Dauidsen	Rosfor	14	
D.	Fehmarn	Schwenn	Burjkat	7 1/2	
Angelaufen am 24. Juni 1921.					
D.	D. Jppen 15	Busse	Stettin	8	
D.	Vinanten	Wad	Kopenhagen	2	
E.	S. S. M. 47	Berner	Kopenhagen	2	
E.	S. S. M. 6	Karstens	Kopenhagen	2	
D.	Bürgermeister	Schönhagen	Andersen	Kopenhagen	12

Verantwortlich: für Politik Dr. J. Leber; für die Rubrik Freiheit Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Partei- und Gewerkschaftsbewegung August Schulz; für Inland Heinrich Steinberg, Verleger; Heinrich Steinberg, Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

**Sozialdemokr. Verein.**  
Ortsgruppe Moisling. (3279)  
Am 21. Juni starb  
unser treuer Genosse  
**Luise Harms,**  
geb. Storm.  
Ehre ihrem Andenken.  
Die Beerdigung findet  
am Sonnabend,  
dem 26. d. Mts., nach-  
mittags 8 Uhr, in Ge-  
heim statt. (3279)  
Sammeln der Ge-  
nosse und Genossinnen  
2 Uhr im Kaffeehaus  
Moisling.  
Am zahlreichem Be-  
teiligung ersucht  
Der Vorstand.

Jung. Ehef. f. 1. oder  
16. Juli möbl. Zimm. mit  
Küchenben. Ang. u. St. J.  
an d. Exp. (3281)

Dunkelgrüne leid. Strickjacke  
u. 2 Wandbilder zu verkaufen.  
3291) Segebergstr. 24 III L.

Schlafz. m. g. Spitz u. Auflege,  
2150 M. Elschl. Chasoirstr. 2a.  
(3283)

Glück mit Rücken, daselbst  
Knabenstiefel 36. (3271)  
Fremstemp 20.

Fa. Lauf. u. Kaninck. z. ver-  
kauf. 3280) Alexanderstr. 1 Burgt.

Nicht Wochen-  
alte Ferkel  
u. 10 fl. Zu-  
wachsener billig  
zu verkaufen. **W. Howe,**  
3281) Gadenburg 39.

**3 Sub prima Ferkel,**  
6-8 Wochen alt, bill. z. v.  
3300) Holst,  
Schönkampstraße 18.

B. kauf. gel. l. guterb. Klapp-  
spinnm. m. Verdeck. Ang.  
unt. L. W. a. d. Exp. (3277)

**Ludw. Hartwig**  
Obertrave 4  
empfehl:  
ff. holsteinische  
Molkereibutter 19.50  
ff. dän. Rindertalg 7.50  
ff. Schweine-  
schmalz 11.-  
ff. Margarine 7.90-12.-  
extraf. Tafelreis 3.-  
f. Reismehl 2.40  
Gerstgrütze 2.87  
Gerstgrauen 2.80  
Weiß. Grieß 2.80  
Gelb. Grieß 1.80  
Weißes  
Kuchenmehl 3.50  
bei 3 3.40  
Aprikosen, ganze  
Frucht 9.-  
Backbirnen 3.50  
Scheibenspiegel 4.90  
Gebra. Kokosnuß 10.50  
ff. Vanilleschoten  
Stück 0.85, 1.75, 3.-  
**Hartwig Gebr. Kaffee**  
ist im Verhältnis zum Preise  
der beste  
Pfd. M. 19.50, 22.-, 25.-,  
28.-, 30.- (3303)

Kristall-Ölseife 3.-  
Reine Soda 0.70  
Eisessigsoda 1.-  
Fendel Stück 2.- bis 4.-  
Fernspr. 377.

**J.S. Wein**  
Am Markt 12.  
Breite Straße 64.

Beste Bezugsquelle für  
erstklassige Manufaktur-  
waren \* Spezialhaus  
für Betten, Bettfedern  
und Daunend. Herren-  
u. Knaben-Garderoben  
Arbeiter- und  
Bekleidungs.  
3288

**Achtung!**  
Heute u. folgende Tage:  
Pa. fettes Füllfleisch  
und Wurst  
Karl Lübker, Schlachtereie  
Fischergrube 43.

**Kartoffeln**  
alter Erste von guter  
Beschaffenheit bietet an  
**H. Helm,**  
Fischergrube 46.  
Telephon 3419. (3298)

**Hurra,  
keine Fleischnot ist da!**  
**Johann Möllers**  
Fleischquelle Fürstraße 83/85  
Pa. fettes Ochsenf. 8 M. Ochsenbraten 12 M.  
Fetlich Gehacktes 10 Rindfleisch 19  
Schier u. Gulasch 10 Hammelfleisch 10  
Kollfleisch 12 Braunschweiger 6  
Pa. Scheibenbeest. 14 Knochen 1  
Kaufe Rinder, Schweine, Kälber, Hammel.  
Fornat 8544. (3278)

**Hansa-Haus 113**  
Subrammargarine Pfd. 12, 10, 8 Mt.  
Feinste Eigelb-Plantzenbutter Pfd. 14, 12 Mt.  
Feinst. rein. Schweineschmalz Pfd. 12 Mt.  
Fetten und durchwachs. geräucherter  
Speck Pfd. 14, 13, 12 Mt.  
Rot-, Leber-, Mett- und Teewurst.  
Käse in allen Preislagen. 3295  
Kronsbeeren-Kompott Pfd. 8 Mt.  
**Johann Arend,**  
Fürstraße 113.

**Achtung! Eine frische Sendung  
Dän. Schweinsköpfe**  
mit voller Fettbace eingetroffen, Pfd. 6.00 Mt.  
3302) Verkauf Sonnabend Marktalle.

**Wilhelm Rode** Lübeck, Glöckengießerstraße 16 I.  
Empfehle Wiederverkäufern mein reichhaltiges Lager-  
**Zigaretten, Tabak, Zigarren**  
bekanntester Marken zu Original-Verkaufspreisen  
Zigaretten von Mt. 47.00 an. Kistenweiser Verkauf  
Prompter Post-Versand. Verl. Sie Preise! (3289)

**Leset die Arbeiter-Jugend**  
Jugend der Arbeiterschaft, raff dich aus  
Deiner Gleichgültigkeit auf, abonniere  
auf die Zeitschrift der Jugend!  
Sie vertritt Deine Interessen,  
bringt anregende Artikel aus allen Gebieten  
des Wissens und der Jugendbewegung, ist  
reich illustriert. Sie ist die größte und ver-  
breitetste Jugendzeitschrift, erscheint zwei-  
mal monatlich, der Bezugspreis beträgt  
3.- Mt. viertelj., einzeln 60 Pfg. Zu be-  
stellen bei allen Postämtern, Parteilich-  
handlungen oder direkt beim Verlag der  
**Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW.**  
Lindenstraße 3.

**H. Schultz,**  
Uhrmacher,  
Johannis-  
straße 20.  
Trauringe, 333 gest., v. 58 M.  
an, 585 v. 150 M. an, Garantie-  
Reparatur 42 M. an, Uhrschläger  
v. 3.50 M. an, Uhrfed. v. 8 M. an.

**Halbbare Hotenträger**  
Herrenwäsche  
Krawatten 3267  
in großer Auswahl.  
Papier- Wäsche  
(Chy & Tabak) zu Fabrikpreis.  
**Aug. Janensch**  
Sandstraße 6.

**Karl Labitz, Böttcherstr. 16**  
Pa. fettes Füllfleisch 10.-  
Beefsteak, Kollf. 13.-  
weißes Schmalz 10.-  
fettes Hammelf. 11.-  
reiche Knochen 1.-  
frisches Schacktes 10 M.  
**Rüfenstende**  
für kleine und ältere Tiere,  
**Hühnerfutter,**  
Schweinemastfutt.,  
ff. Mais empfiehlt  
**Ernst Voss,**  
Gr. Burgstr. 59. (3296)

**Gulasch in Dosen**  
ger. reizes Rindfleisch.  
2-Brand-Dose 10.50 M.  
1-Brand-Dose 5.50 M.  
**P. Reiher,**  
Lang. Lohberg 54. (3301)

**Wilhelm John**  
Lotteriegeschäft  
5 Schüsselbuden 5  
Poltscheckkonto Hamb. 15064  
Nächste Geldlotterie:  
**Rhein-Lotterie**  
Ziehung 27., 28., 29. Juni  
Los 5 Mk., 10 Lose 50 Mt.  
mit Porto und Liste.  
**Preussische  
Staats-Lotterie**  
Ziehung 12. und 13. Juni  
mit größeren und mittleren  
Gewinnen bedeutend besser  
ausgestattet. 3305

Empfehle:  
Pa. fettes reich gest. R.  
Linsfleisch 9.00,  
Schwefelfleisch,  
Hammelfleisch,  
Kalbfleisch,  
alles beste ausgezeichnete Ware,  
Speck, fett und mager,  
pa. Talg 8.00,  
Schmalz 11.50,  
sowie sämtliche Wurstsorten  
in Ia. Qualität,  
auch für Wiederverkauf.  
**Otto Reining,**  
Lübeck - Stockesdorf,  
Schlachtereie u. Würstfabrik  
mit Kraftbetrieb.  
3275) Telephon 1521.

**Einburger  
Fettkäse**  
Pfund 10 Mt. (3285)  
zu haben bei  
**Peters, Waldstr. 29**  
Lübecker Gewerkschafts-  
Mittagessen u. S. M. U. S.

**LODEN**  
  
Sport-  
haus

**GASSMANN**  
Mühlenstraße 34.

Mäntel ..... 200.— 275.— 325.—  
Anzüge ..... 350.— 495.— 550.—  
Pelerinen ..... 210.— 275.— 325.—  
Manchester-Anzüge ..... 520.— 620.—  
Elegante Sportanzüge ..... 675.— 775.—  
Elegante Damenkostüme ..... 440.— 675.—  
Strickjacken ..... 275.— 320.—  
Verlangen Sie neuesten Katalog! (3274)

**Zum  
Geburtsstag**  
zur Verlobung und bei ähnlichen Anlässen  
eignen sich hervorragend als Festgeschenke:  
**Briefkassetten, Briefmappen,  
Damenschreibmappen,  
Blumenbriefkarten  
mit Umschlägen,  
Notizbüchlein,  
Besuchskarten**  
oder ein gutes Buch  
aus unserer reichen Unterhaltungsliteratur.  
**Buchhandlung  
Friedr. Meyer & Co**  
Lübecker Volksbote  
Beachten Sie unsere Schaufenster!

**Billig!**

Garant.  
reinen  
**Bienenhonig**  
1-Pfund-Glas Mt. 10.-  
**Ludw. Hartwig**  
Obertrave 4.  
(3306)

**Verein der Ost- und Westpreußen.**  
**Johannistest mit Ball**  
Sonnabend, den 25. Juni 1920,  
im Gesellschaftshaus Muhs, Jördenstorf.  
Kasseneröffnung 4 Uhr. Anfang des Ballets  
7 Uhr abends. Von 4-7 Uhr Belustig-  
ungen für Kinder der Mitglieder. (3272)

**Kaffeehaus Moisling.**  
Am Sonnabend, dem 25. Juni:  
**Torsbäder-Ball**  
Anfang 7 Uhr. (3273)  
Es ladet freundlichst ein  
Das Festkomitee.


**Zentralhallen**  
Morgen Sonnabend: (3298)  
**Gr. Tanzkränzchen.**

**Kolosseum  
Ball**  
Jeden Mittwoch  
und Sonnabend  
Anfang 6 Uhr.  
Heinrich Ohde.  
3266)

**Dampfer für Schulen u. Vereine**  
steht zu billigsten Preisen (3276)  
Reederei „Transport“, Alshöhe 18. Fernr. 288.  
**Benionat und Mittagstisch**  
Frau Erna Greblen. (3297)  
la. volle u. reichliche Verpflegung mit Zimmer wöchentl.  
M. 95.— Gut. u. reichl. Mittagessen im Abonn. M. 5.10.  
Gewerkschaftsstraße 46. (3270)

**Hansa-Theater**  
8 Uhr. 8 Uhr.  
Heute Freitag sowie  
Sonnabend u. Sonntag:  
Die  
**Scheidungsreise.**  
Montag, d. 27. Juni:  
Einmaliges Konzert  
(350 Sänger)  
der Vereinigten Männer-  
gesangsvereine des Nieder-  
sächsischen Sängerbundes  
Lübeck.  
Leitung: Kapellmeister  
Dr. G. Hartzüm.  
Solo-Vorträge:  
Hela Lehter, Sopran,  
Paul Marion, Tenor,  
vom Stadttheater Lübeck  
als Gast, Dir. Richard  
Ludewigs, Bass.  
Eintrittspr. 1.50-7.00 M.

**Stadttheater Lübeck.**  
Abonnement 1921/22.  
Neuanmeldungen vom 12.  
bis 25. Juni im Stadt-  
theater, Eingang Fischer-  
grube vom 9-12<sup>1/2</sup> und  
3-6 Uhr. (3270)

  
**Arbeiter-Radfahrer-Bund**  
„Solidarität“  
Mitgliedschaft Lübeck.  
Am Sonntag, dem 28.  
Juni, von 10-1 Uhr, im  
Gewerkschaftshaus und bei  
Herrn Storch, Ecke Waren-  
dorp- und Friedenstraße  
findet die Wahl von 3  
Delegierten zum Bun-  
destag statt.  
Jedes Mitglied muß er-  
scheinen. Mitgliedsbuch mit-  
bringen.  
NB. Mitglieder, die am  
2. Juli auswärtige Bundes-  
genossen in Nachtquartier  
nehmen wollen, mögen sich  
bei O. Köhler, Segeberg-  
straße 27, I oder auch bei  
der Wahl melden.  
3292) Der Vorstand.

**Verband der Gemeinde-  
und Staatsarbeiter.**  
Friede Lübeck.

**Versammlung**  
aller beim Staat  
beschäftigten Frauen  
am 25. Juni 1921  
abends 7 Uhr  
im Gewerkschaftshaus.  
Zu dieser Versammlung  
sind die Betriebsräte und  
Vertrauensleute geladen.  
3285) Die Ortsverwaltung.

  
**Friedrich-  
Franz-  
Halle.**  
Sonnabend, den 25. Juni  
Großer  
**Sommernachtsball**  
der Bedienung.  
Anfang 7 Uhr. Ende ?  
Bei eintretender Dunkelheit  
Laternepolonäse.  
Hierzu ladet freundl. ein  
3299) Die Bedienung.

**Männer-Gesangverein**  
Secret: Dänischburg.  
Mitgliedschaft des Deutschen  
Arbeiter-Sängerbundes.  
Einladung zum Sommerfest  
besteht in Gesangsvorträgen,  
Preisregeln, Schießen, Kin-  
derbelustigungen und Ball  
am Sonntag, d. 26. Juni,  
im Lokale d. Herrn E. Gerds.  
Das Festkomitee.  
Das Regeln findet Sonn-  
abend abends von 7 Uhr an  
und Sonntag von 10 Uhr  
vorm. an statt. (3289)

**Einmaliges Konzert**  
(350 Sänger)  
der Vereinigten Männer-  
gesangsvereine des Nieder-  
sächsischen Sängerbundes  
Lübeck.  
Leitung: Kapellmeister  
Dr. G. Hartzüm.  
Solo-Vorträge:  
Hela Lehter, Sopran,  
Paul Marion, Tenor,  
vom Stadttheater Lübeck  
als Gast, Dir. Richard  
Ludewigs, Bass.  
Eintrittspr. 1.50-7.00 M.

**Stadttheater Lübeck.**  
Abonnement 1921/22.  
Neuanmeldungen vom 12.  
bis 25. Juni im Stadt-  
theater, Eingang Fischer-  
grube vom 9-12<sup>1/2</sup> und  
3-6 Uhr. (3270)

**Stadttheater Lübeck.**  
Abonnement 1921/22.  
Neuanmeldungen vom 12.  
bis 25. Juni im Stadt-  
theater, Eingang Fischer-  
grube vom 9-12<sup>1/2</sup> und  
3-6 Uhr. (3270)

## Freistaat Lübeck.

Freitag, 23. Juni.

### Vom Sinn des Lebens.

Immer noch die dumme Frage,  
alter Knabe:  
was des Daseins Zweck und Grund  
welchen Sinn das Leben habe . . .  
ewig Verger nur und Plage . . .  
und so weiter . . . und . . . und!

Sinn hat nichts auf dieser Welt,  
wenn die Welt dir so gefällt!  
auch du selber dann hast keinen  
und dein Leben  
ist und bleibt wertloser Tand!  
doch ihm einen Sinn zu geben,  
und zu ihm dich zu erheben,  
dazu eben  
ward uns Menschen der Verstand!

Also ein für allemal,  
scheint es dir auch trivial.  
Alles, was du lebst und liebst,  
hat den Sinn, den du ihm gibst!

Cäzar Fleischler.

### Es war einmal.

Erwartungsvolle Spannung liegt auf den Gesichtern der Kinder, wenn man ihnen ein Märchen erzählen will, das mit den üblichen, geheimnisvollen drei Worten: „Es war einmal“ beginnt und sie dann in eine andere Welt führt, in der das Unwahrscheinliche für sie Ereignis wird. Heute, nachdem die Menschen durch das blödsinnige Massenmorden der Jahre 1914 bis 1918 sich ihre Welt total umgekrempelt und verhäßelt haben, hat es auch jeder Erwachsene leicht, sich in eine Märchenwelt zu versetzen. Er braucht nur Bücher, Zeitungen, Zeitungen oder vergangen aus der Vorkriegszeit zur Hand zu nehmen und darin zu blättern, und automatisch werden sich ihm die Worte „Es war einmal“ auf die Lippen drängen.

Vor mir liegen ein Schulrechenbuch, eine Zeitung aus dem Jahre 1914 und aus demselben Jahre ein Reiseführer aus einer norddeutschen Stadt. Sie alle enthalten moderne Märchen für Erwachsene. Da finden wir in dem Rechenbuch eine Fülle von Aufgaben dieser Art:

Die Mutter kauft 2½ kg Kalbsbraten, das Kilogramm zu 2,20 Mk. Wieviel muß sie bezahlen?  
Wie teuer ist ein 8½ kg schwerer Schinken, das Pfund zu 1,35 Mk.?  
Wie teuer kauft die Mutter ein Handtuch, wenn sie das Dutzend mit 9 Mk. bezahlt?  
Wo sind sie hin, die schönen Zeiten, da man sich besaigen 8½ kg schweren Schinken für 22,95 Mk. kaufen konnte? Nicht ein Lumpiges Pfund gibt es heute für diesen Betrag. Und nun erst die Verkaufsannoncen mit ihren märchenhaft billigen Preisen. Da lesen wir:

„Holzbettstelle für 12 Mk. verkäuflich. — Zu verkaufen großes rotes, gut erhaltenes Taschenslofa 45 Mk. Zu besichtigen von 6 Uhr. — Gr. Besenreppich abzug. für 10 Mk. — Billig zu verkaufen: Straßenkostüm, Wintermantel, Pelzkleid, Größe 44 und 46, 7 und 12 Mk., Kinderbettstelle mit Matratze 10 Mk. — Billig zu verkaufen: Winterpaletot für Mittelgröße 18 Mk., sowie elegant. Kostüm mit Unterleib, wenig getragen, 20 Mk. — Süßliche Milchgarmitur, rot, mit zwei Sesseln, 60 Mk., Sofa für 12 Mk., Kleiderkranz 15 Mk. — Zu verkaufen: 1 laubere Holzbettstelle mit Federzrahmen 22 Mk., Teppich 2x3, 25 Mk., weißer Eisbalkenmantel und -Kappe 4,50 Mk., heller Mantel 6 Mk., roter Strohhut 3 Mk., weißer Leinenrock 2 Mk., seidene Bluse 3 Mk.“

Wer eine Sommerreise sich noch leisten kann — unter den beschränkten Leuten werden es nur sehr wenige sein — wird sich besonders für folgende Angaben im Reiseführer interessieren: Eine Droschkenfahrt innerhalb des Stadtkreises kostet bei 1—2 Personen bis 800 Meter Wegstrecke 50 Pfg., fernher je 400 Meter

Wegstrecke 10 Pfg. Die Fahrtzeit für Kraftdroschken beträgt bis 800 Meter Wegstrecke 70 Pfg., fernher je 800 Meter 10 Pfg. Im Hotel sind Zimmer a 1,75 Mk. bis 2,25 Mk., Frühstück 75 Pfg. und Mittagstisch 1,50 Mk. Volle Pension ist für 4,50 bis 5,50 Mk. zu haben. Wenn diese Preise aber zu hoch sind, der findet leicht einen passenden Gasthof, in dem er für 75 Pfg. bis 1,50 Mk. logieren, für 50 Pfg. seinen Morgentee trinken und für 1 Mk. zu Mittag speisen kann.

Man wäre versucht, dem verehrten Leser recht glückliche Reise zu wünschen, wenn wir nicht jetzt 1921 schreiben würden.

### Krankentagsentwahl.

In die Betriebsräte, Betriebsobleute, Bandelegierten und Vertrauensmänner der Gewerkschaften Lübecks! Bis zum 30. Juni ds. Js. werden täglich von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags im Kassenlokal der Allgemeinen Ortskrankenkasse für das Gebiet der freien und Hansestadt Lübeck, Fleischhauerstraße 55/57, die Wahlberechtigten zur Ausschusswahl in die Wählerlisten aufgerufen. Wahlberechtigt sind alle volljährige Mitglieder der Kasse und deren Arbeitgeber.

Der Vorstand des Allgem. Deutsch. Gewerkschaftsbundes, Ortsausschuß Lübeck, und der Vorstand des Allgem. freien Angestelltenbundes, Ortsartikell Lübeck, ersucht hiermit alle B. A., B. O. und Bandelegierten, sich unverzüglich mit ihren Arbeitgebern in Verbindung zu setzen und dieselben zu ersuchen, die Meldung zwecks Aufnahme in die Wählerlisten an der Hand der in jedem Betriebe vorhandenen Listen bei der Ortskrankenkasse vorzunehmen. Wo der Wunsch der Arbeitnehmer bei den Arbeitgebern auf Widerstand stößt, bitten wir alle Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes dann unter allen Umständen die Meldung bei der Kasse selbst vorzunehmen.

Jeder sich anmeldende Wähler hat sich über seine Wahlberechtigung auszuweisen. Als Ausweis genügt eine Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers. Jeder der sich Meldenden erhält nach Anerkennung seiner Wahlberechtigung einen Ausweis.

Wir bitten nochmals unverzüglich diese Arbeiten vorzunehmen.

Der Vorstand  
des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes,  
Ortsausschuß Lübeck.

Der Vorstand des Allgemeinen freien Angestelltenbundes,  
Ortsartikell Lübeck.

**Vorsicht bei Abgabe von Gepäc.** Eine wichtige Entscheidung ist vom Reichsgericht gefällt worden. Die Eisenbahnverkehrsordnung bestimmt, daß die Bahn bei unversichertem Gepäc, das zur Aufbewahrung übergeben ist, nur bis zum Betrage von 100 Mk. haftet. Einer Dame war auf dem Leichter Bahnhof in Berlin in der Aufbewahrung ein Koffer im Werte von 18 000 Mk. abhand gekommen. Die Eisenbahn will nur 100 Mk. zahlen, und es ist jetzt in letzter Instanz vom Reichsgericht entschieden worden, daß die Eisenbahn tatsächlich nur zur Zahlung von 100 Mk. verpflichtet sei. Es wird sich also dringend empfehlen, auch Aufbewahrungsscheine, die einen höheren Wert haben, zu versichern.

**Lübecker Volkstheater.** Die Gründung einer Volkstheater nach Berliner Muster steht — wie man uns mitteilt — auch für unsere Stadt in Aussicht. Damit wird einem dringenden Bedürfnis abgeholfen. Die Abonnementpreise des Stadttheaters haben eine solche Höhe erreicht, daß es für den Arbeiter, Angestellten und Beamten unmöglich ist, auf einmal ein hundert Mark zur Befriedigung künstlerischer Neigungen auszugeben. Durch die Volkstheater werden aber auch die Minderbemittelten in der Lage sein, für verhältnismäßig wenig Geld allmonatlich eine gute Theatervorstellung besuchen zu können. Ob es möglich sein wird, noch im bevorstehendem Winterhalbjahr in Aktion treten zu können, steht allerdings noch nicht fest, weil die literarische Gesellschaft und der Arbeiterbildungsverein die Vorstellungen bereits festgesetzt haben. Doch ist für das nächste Jahr ein großzügiges Programm zu erwarten. Die Vorarbeiten hat ein Ausschuß in die Hand genommen, dem hervorragende Kunstfachverständige, wie Professor Anthes, Professor Brockhaus, Direktor Mehger, Rechtsanwälte Steinbömer und Häppler u. a., sowie aus unseren Kreisen die Genossen Weiß, Dr. Bleich, Paul Löwigt, Bromme, Schermer, Hoffmann, Dreger und die Mitglieder des Bildungsausschusses angehören. Wir wünschen der neuen Bildungsorganisation beste Erfolge.

**Quäterspeisung in den Ferien.** Das Jugendamt schreibt uns: Um denen, die nicht verreisen, zu ermöglichen, auch in der Ferienzeit die Speisung fortzuführen, sind besondere Einrichtungen getroffen. Zunächst sind Sammelstellen der Mütter, Kleinfrauen und Jugendlichen eingerichtet: Kahlsdorferstraße, Parade, Burgstraße, St. Lorenz, Kirchenstraße und Moislinger Allee. Die Ferienkolonie und die Waldschule erhalten zur Bereitung der Quäterspeisung bestimmte Lebensmittel für die ärztlich ausgetesteten Kinder. Eine Gruppe erholungsbedürftiger Kinder wird in den Ferien täglich nach Travemünde geführt und bekommt das Essen mit. Allen übrigen Schülkindern, die in den Ferien hier sind und für die die Eltern wünschen, daß sie an der Speisung teilnehmen, wird dieses ermöglicht im Anschluß an die Organisation der Ferienkolonie. Jeden Ferientag 3 Uhr Quäterspeisung in Fraelsdorf, Spielen im Freien unter Aufsicht, abends Milch und Brötchen gegen eine Bezahlung von 50 Mk. für die ganzen Ferien einschließlich freier Fahrt ab Weidengraben. Die Teilnehmerkarten hierfür mülten bis zum 27. Juni vormittags zwischen 11—1 Uhr in der Ortskrankenkasse gelöst werden gegen Vorzeigung der Quäterscheine.

**Eine Änderung im Verpflegungs- und Wohnungsgeld für Schiffbesatzungen.** Nach § 150 der Reichsverordnung ist der Wert der den Kapitänen, nautischen und technischen Schiffsoffizieren und den übrigen im Offiziersrang stehenden Besatzungen der Besatzung in der Großschiffahrt gewährten Beförderung und Wohnung an Bord auf 8 Mk., für alle übrigen Besatzungen der Besatzung ohne Rücksicht auf die Dienststellung auf 7 Mk. täglich, mit Rückwirkung vom 1. April d. Js. ab, festgesetzt worden. Als in der Großschiffahrt beschäftigt gelten alle auf Passagier- und Frachtschiffen von mehr als 100 Registertons bestmänneten Besatzungen.

**Achtung, Jungsozialisten!** Sonnabend, den 25. Juni, ds. Mts. Sonnenwendfeier. Abfahrt 8,07 Uhr Gettelshaf. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Montag, den 27. Juni, ds. Mts. 8 Uhr Sitzung des Arbeitsausschusses Untertrave 100.

**Bestrafte Rücksichtslosigkeit.** Ein beim Mafelsteg sich ereigneter Vorfall kam heute vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. Angeklagt war der Viehhändler S., weil er am 1. Mai mit seinem Gespann im Trapp in die beim Köpflendörich angesammelte Menschenmenge fuhr. Dabei kam ein Kind in starke Bedrängnis und geriet fast unter die Räder. Als S. angehalten wurde, schlug er mit der Peitsche um sich, schimpfte auf

## Das große Tor.

Roman von Wilhelm Cremer.

58. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Auf der Kanalstree hielt der Karren vor einer zweiten Agentur und es gab wieder einen längeren Aufenthalt, die einige benutzten, um in dem Saloon einen Schnaps zu trinken. Auch der Doktor ging hinein.

„Ob ich mich wohl noch einmal nach diesem Whisky sehnen werde? Ich glaube, auch danach kann man Heimweh haben.“

Erst nach einer halben Stunde ging es weiter. Sie hatten noch zwei Mann Zuwachs bekommen und fuhren jetzt langsam auf ihrem holprigen Karren zum East River hinunter, wo der Flugdampfer lag.

„Du sagtest vorhin, wir gehörten zum Mill“, begann Wittkamp nach einer Weile. „Aber das ist doch nicht ganz richtig. Da unten an der Bar, die Kerle die da stehen, und deine Freunde aus Barnes Saloon, die kannst du dazu rechnen. Hier die Menschen haben doch alle noch die Kraft, sich loszureißen. Die fangen auch drüben wieder an zu leben.“

„Welleleicht — einige mögen es wohl noch können. Aber die meisten sind doch verwundete Tiere, die sich nur aus der Gefahr schleppen in ein Versteck, um dort langsam zu verbluten. Stehst du da vorn den Kerl mit dem krummen Rücken. Das kommt vom Arbeiten. Der wird auch nicht wieder gerade.“

Sie sahen ganz hinten in der letzten Reihe. Nur der kleine, flüchtige Schneider, den sie des Morgens kennen gelernt, hielt sich dicht in ihrer Nähe. Er sah, den Ueberziehtragen hochgeschlagen, verfloren und ängstlich auf seinem kleinen Handteller und schaute nach vorne, als wollte er sich vergewissern, daß man ihn auch nicht verschleppte.

Die anderen wurden erzeugt und redeten auf einander ein, als es jetzt im Trabe den zweiten Damm hinunter an das Flussufer ging. Der kurze Wintertag ging schon zu Ende, alles wurde unbestimmt und fahrig, und die Schiffsriesen, die vor Anker lagen, sahen drohend und feindlich aus.

An einer Warte auf dem Pier hielt der Wagen. Ungebüßig hastete einer nach dem anderen herunter, jeder ängstlich bemüht, nicht zu Schaden zu kommen.

„Habt ihr alle eure Billets?“, fragte der Clerk des Agenten. „Das sind die Schiffsstücker bis Albany, dann geht's mit der Bahn bis Boston. Die Adresse in Boston steht auf dem Wagen-Zettel.“

Die meisten hatten jetzt noch allerhand Fragen, die der Clerk lächelnd beantwortete.

„Ja, es ist alles all richtig. Gehen Sie nur auf den Steamer.“

„Fürs erste sind wir gar nicht schlecht untergebracht!“ sagte Wittkamp zu seinem Freund. „Es ist ein feiner, stierlicher Dampfer.“

„Alle bösen Dinge fangen gut an! Mit unsern Reijegenossen ist nicht viel los — was meinst du, wie sie mit denen auf dem Viehdampfer umspringen werden!“

Es war schon stockfinster, als der Dampfer sich in Bewegung setzte. Die ganze Nacht sollte die Fahrt dauern, die wohl auf dem Schiff billiger war als mit der Eisenbahn. Die zahlreichen Passagiere lachten und scherzten, eine Gesellschaft junger Amerikaner hielt Gelangsvorzüge mit Klavierbegleitung. Nur die polnischen und russischen Auswanderer saßen in einer Ecke beieinander und betrachteten unsicher und neidisch all diese lustigen Menschen, deren Sprache und Wesen ihnen ebenso verschlossen war wie das ganze Amerika.

Wittkamp ging hinaus ins Freie und schaute nach der Stadt hinüber, deren Häusermassen jetzt weiter nichts als schwarze Schatten waren mit hellen Lichtungen. Wie schnell das alles vorbeischoß.

Ganz weit zurück lag schon die Brooklyn Brücke, jetzt nur noch ein Perlenband von Lichtpunkten. Die gewaltige Williamsburgbrücke glitt wie eine Märchenpromenade mit ihren unzähligen Lampen über das Schiff hin und wurde schnell zu einem schmalen Streifen.

Wittkamp bemühte sich, irgend einen Punkt am Ufer, ein großes Gebäude zu erkennen. Aber alles kam ihm fremdartig und neu vor. Die dunkeln Massen, die er grüßen wollte, hatten kein Erbarmen für ihn. Neuyork war jetzt eine ganz fremde Stadt für ihn und verlor für immer in diese schwarzen Schatten, die sich da am Ufer aufhäuften.

Hinter ihm lag die Nacht, und vor ihm in der Zukunft leuchtete nach irgend einem Ausfliegen, nach einem Schimmer des kommenden Tages. Vor der Reife fürchte er sich nicht, aber was dahinterlag, die Heimat, konnte die ihm denn wirklich noch einmal Heimat werden?

„Ich dachte es mir doch“, sagte der Doktor, der geräuschlos herangekommen war. „Du stehst wieder einmal so geheimnisvoll da, als ob du soeben den Entschluß zu einem neuen Leben gefaßt hättest. Ich liebe die Leute, die von Zeit zu Zeit große Momente haben, in denen sie sich heilige Eide schwören. Das geht eigentlich noch über das Trinken, es ist wenigstens rührender.“

„Meinst du, man erkennt noch etwas von Neuyork? Das haben wir jetzt auch hinter uns.“

„Doch, da liegt Blackwells Island. Da sind die Gefängnisse,

die Armenhäuser und Irrenanstalten. Dort stand schon für uns beide ein Platz bereit. Aber du hast es ja anders gewollt.“

„Ja, ich glaube auch, für manche armen Kerl spielt sich hier der letzte Akt seines Lebens ab.“

„Na, so arg viele sind es ja nun nicht, die hier von den Kerlen leben. Das sollte den Staat zu viel Geld. Aber komm herunter an die Bar, du wirst hier sonst sentimental.“

Wittkamp lachte. „Wo wir morgen untertrieden müssen.“

Als Wittkamp am nächsten Morgen erwachte, war es fast fünf Uhr. Leise zog er sich an, ohne den Doktor zu wecken, der in einem Bett in der Nähe schlief, und ging hinaus. Als er die Tür zu dem kleinen Promenadenhof aufmachte, drang ihm ein Wirbel von Schneeflocken entgegen.

Schnee in Amerika! Jetzt fiel ihm erst ein, daß es in Neuyork die ganze Zeit über noch nicht geschneit hatte. Das schien ja hier eine ganz andere Zone zu sein.

Er setzte seinen Hut fester auf den Kopf und trat hinaus. Aber vergebens etwas zu erkennen. Es war noch nicht Tag, und das Schneetreiben legte sich dicht wie ein Nebel vor die Augen. Er war ganz glücklich, daß es so schneite. Das erinnerte an die westfälische Heimat und an die Weihnachtstage seiner Jugend. Es erschien ihm als der erste Gruß aus Europa.

Als er wieder herunterkam, ganz weiß beschneit, empfingen ihn die Amerikaner mit lautem Hallo. Die meisten sprangen schnell aus den Betten und zogen sich an. Dann türmten sie hinauf, um sich das Schneetreiben anzusehen, und wurden sehr lustig.

Wittkamp sah nachher mit dem Doktor in der Restauration beim Frühstück. „Ich bin heute in bester Laune“, sagte er. „Jetzt zum Abschied gefällt mir Amerika ganz gut.“

An der Wand sah er plötzlich den kleinen Schneider stehen, die Hände in den Taschen und den Kragen hochgeschlagen, obgleich es ganz warm war in dem Frühstückssaal.

„Na, finden Sie das Schneetreiben nicht fein?“ fragte Wittkamp ihn.

„Ach, es ist so schön so kalt. Wie sollen wir denn arbeiten auf dem Schiff, wenn es schneit?“

„Die würden sich viel um Schneetreiben kümmern!“ sagte der Doktor grimmig. „Aber setzen Sie nur zuhören, auf hoher See schneit es nicht.“

Der Schneider kam jetzt vorichtig näher.

„Reinem Kollegen hat man soeben hundert österreichische Gulden gestohlen, während er sich wusch.“ Aus der Briertasche, die im Rod steckte. Er weiß aber, wer's gewesen ist. Sie freiten sich gerade darüber.“





